Warum wird soviel Geld verloren?

Für die Börsenspekulanten sind schlimme Tage gekommen: die kundigen Banken scheren ihre Schäflein ganz tüchtig. Man läßt die Kurse fallen, man läßt sie steigen, wie man es eben braucht, denn wenn ein Serbe niest, erschrickt die ganze Spekulation, wenn er lacht, steigen die Kurse. Man muß sich nur wundern, wie die Menschheit vor dem Geheimnis der Börse stumm dasteht und es bestaunt, wo es sich doch um die gewöhnliche Spekulation handelt und gar nichts dahinter steckt als Gerissenheit und Ausnützung der Geldübermacht. Die letztere ist es stets, welche die Banken siegen läßt, und der Schwache wird tüchtig gerupft.

Wie spekuliert denn die große Masse? Mit Hilfe des Kredits, den die Banken auf die hinterlegten Spekulationspapiere geben. Diese Art der Spekulation birgt nun aber nicht minder große Gefahren für das Publikum in sich als die Spekulation im Terminhandel, ja die Gefahren sind hier vielleicht noch größer. Im Interesse eines großen Umsatzes, und noch mehr aus anderen Gründen, liegt den Banken daran, den Kunden zum Erwerb einer möglichst großen Anzahl von Aktien zu veranlassen. Es macht nichts aus, wenn es dem Kunden an Mitteln hierzu gebricht. Die Banken leihen das nötige Kapital. Die Bank kreditiert also dem Kunden den zu zahlenden vollen Betrag und verlangt nur zu ihrer Sicherheit einen Einschuß oder anders gesagt, sie bevorschußt die gekauften Effekten so hoch als möglich. Dieser Einschuß hat mit der Kreditfähigkeit des Kunden — wie manche Leute naiverweise annehmen können — nicht das mindeste zu tun. Dieser Einschuß dient lediglich als Sicherheit für Kursverluste. Je größer die Kursschwankungen bei einem Papiere sind, um so höher wird der Bankier den Einschuß bemessen. Er beträgt vielfach nur 10 bis 22 Prozent.

Die Gefahren bei dieser Art von Kassageschäften liegen nun aber darin, daß, je niedriger der Einschuß ist, um so eher der Bankier den Kunden aus seinem Engagement herausdrängen kann. Der Bankier braucht nur in kritischen Zeiten, wenn die Kurse fallen, Nachschüsse zu fordern oder den gewährten Kredit zu kündigen, und der Kunde ist dann in der Regel mindestens um seinen Einschuß ärmer. Denn wenn er nicht in der Lage ist, den Nachschuß leisten zu können oder sich anderweitig einen Kredit zu eröffnen, so schreitet der Bankier zur Selbsthilfe. Es erfolgt die gefürchtete Exekution, wobei die Papiere einem Kursmakler zum Verkaufe übergeben werden, zu dem Kurse, der eben gerade zu erzielen ist. Diese Zwangsverkäufe führen neuerdings in der Hauptsache zu den großen Schreckenstagen. Für das Publikum sind aber die geringen Einschüsse deswegen so gefährlich, weil sie oft die äußerste Leistungsfähigkeit darstellen. Es mag ja für einen Mann mit einem Kapital von 3000 bis 4000 Mark ein besonderer Reiz sein, sich Aktien im Werte von 30 000 bis 40 000 Mark zu erwerben und daraus einen Kursgewinn zu ziehen, denn wenn die Aktien nur um 10 Prozent steigen, hat er bereits dieselbe Summe, die er als Einschuß hingab, gewonnen. Aber die andere Möglichkeit, sein Geld loszuwerden, ist noch wahrscheinlicher, weil ein etwaiger Gewinn nur in den seltensten Fällen gleich realisiert wird. Der Appetit kommt beim Essen! Und wer einmal mit solchen geringen Beträgen hohe Gewinne erzielt hat, bringt es selten fertig, diese Gewinne in Sicherheit zu bringen. Er riskiert eben weiter, und zwar womöglich, indem er nun den ganzen Gewinn auch noch als Einschuß stehen läßt. Tritt dann einmal der unvermeidliche Rückschlag ein, so ist neben dem gesamten Spekulationsgewinn auch das kleine Vermögen verloren!

Kirche und Unterricht.

k **Im Konsistorium vom 2. Dezember** (nicht 2. Sept., wie irrtümlich vor einigen Tagen angegeben wurde) wird auch Kardinal Vico, der bisherige Nuntius in Madrid, den roten Hut aus der Hand des Papstes empfangen.

k **Das Geschäftsjahr 1911 des Vereins vom heil. Karl Borromäus.** Laut Nachrichten für die Vereine vom heil. Karl Borromäus Nr. 10 kann der Verein vom heil. Karl Borromäus auf das verflossene Geschäftsjahr mit froher Genugtuung zurückblicken. Die äußere Entwickelung war eine erfreuliche. Am 31. Dezember 1911 belief sich die Zahl der Vereinsangehörigen auf 223 403 in 4214 Vereinen gegen 203 321 Vereinsangehörige und 3959 Hilfsvereine im Vorjahre. Der Zuwachs beträgt 20 082 Personen und 275 Hilfsvereine. Ungefähr 70 Prozent der Teilnehmer entfallen auf die niederrheinische Kirchenprovinz, aber auch die bayrischen Diözesen, wo der Verein die geringste Ausbreitung hat, haben mit ihren 5018 Teilnehmern und 174 Vereinen eine Zunahme von 1070 Mitgliedern und 36 Vereinen zu verzeichnen. Außer der rund 220 000 Vereinsgaben zur Erweiterung der Hausbüchereien stellten sich die Leistungen des Vereins für seine Bibliotheken folgendermaßen dar: 84 900 Bände im Werte von 199 184,45 Mark, deren Einbandkosten 25 426 Mark, 6797 Bände geschenkt 8502,60 Mark, 2209 Bände in 104 Wanderbibliotheken 3738,75 Mark, zusammen 92 906 Bände im Werte von 236 851,80 Mark. Um sich einen Begriff der von der Zentrale zu leistenden Arbeit zu machen, sei erwähnt, daß vom 1. Januar 1912 bis zum 1. Juni an der Zentralstelle 59 569 Postsendungen ein- und ausgingen. Vom Generalsekretariat allein gingen im Jahre 1911 2267 Postsendungen aus. Die äußere Entwickelung des Vereins, den ein Redner auf der diesjährigen Katholikenversammlung in Aachen mit Recht nach dem Volksverein an die zweite Stelle setzte, dokumentiert sich hauptsächlich darin, daß die Unzulänglichkeit der bisherigen Geschäftsräume einen Neubau nötig machte, zu dem am 17. Juli 1912 feierlich der Grundstein gelegt wurde. Neben den Geschäftsräumen und einer großen, ganz modern eingerichteten Bibliothek ist darin ein prächtiger Versammlungsraum vorgesehen. Letzteren machten hauptsächlich die in der Folge zu veranstaltenden bibliothekstechnischen Kurse notwendig.

Volkswirtschaft und Soziales

s **Ein Krebsschaden.** Man schreibt uns aus Berlin: Endlich einmal ein vernünftiges Gesetz: das gegen die Animierkneipen, den Krebsschaden der Großstädte. Der Reichstag soll es alsbald erhalten. Die Krankheit der Animierkneipen scheint unausrottbar zu sein. Ueberall stellen sich die Polizei und Wissenschaft in den Dienst der Sozialhygiene: man schränkt die Herstellung mancher die Gesundheit des Arbeiters schädigenden Gegenstände ein, man verbietet, um nur eins zu erwähnen, die Verwendung des weißen Phosphors zu Zündhölzern gänzlich, aber vor lauter Gesetzkenntnis wagt man nicht, der Animierkneipe ernstlich zu Leibe zu gehen. Gibt es eine Partei, die sich der Schädlichkeit dieser dem Laster dienden Wirtschaften verschlösse? Sicherlich: nein! In diesem Punkte sind wir alle einer Meinung, und trotz dieser Einmütigkeit können wir uns nicht zu einem entscheidenden Schlag aufraffen. Die Gesetzgeber versagen hier. Nun soll es endlich anders werden!

Vermischtes

v **Tenor und Esel.** Der erste Operettentenor der Innsbrucker Bühne, Herr Bratt, war in jüngster Zeit, wie das Neue Wiener Tageblatt mitteilt, der Mittelpunkt einer urkomischen Verwechselung. Er steht nämlich derzeit mit dem Wiener Bürgertheater in Unterhandlungen, die von dem Professor, der ihn ausbildete, geführt werden. Auf den ersten Brief, welchen der Professor an das Bürgertheater schrieb, erhielt er die Antwort, „daß man dort im Repertoire momentan keine Komödie habe, in der ein Esel vorkommt; sollte man Bedarf haben, werde man auf das Offert zurückkommen". Die eigenartige Antwort fand auf eine telefonische Anfrage bald heiterste Aufklärung. Der Theatersekretär hatte nämlich gleichzeitig mit dem Brief des Professors ein Schreiben des Eselzüchters Gruber erhalten, der ihm seine Tiere zum gefälligen Gebrauch anbot und beantwortete dies Schreiben gleichzeitig mit dem Brief des Professors. Beim Kuvertieren aber wurden — Laune des Schicksals — die Antworten verwechselt und der Professor erhielt den für den Eselzüchter bestimmten Brief, der Eselzüchter aber einige Zeilen, worin er vom Repertoire sowie einige Bilder im Zivil und Kostüm ersucht wird. Letzterer war natürlich höchlich erstaunt, wie der Professor und schrieb zurück, solche Forderungen habe man noch nirgends erhoben. Seine Esel seien renommiert, brav und zimmerrein, aber Repertoire hätten sie keines; ein Bild sei übrigens auf einer Ansichtskarte vorhanden, die er beilege. Natürlich folgte auch hier die Aufklärung.

v **Ein Friedensidyll im Kriege.** Jetzt, da das Kriegsbeil auf dem Balkan ausgegraben ist und der Halbmond, von allen Seiten bedrängt, sich seiner Haut wehren muß, mutet es sehr friedlich und versöhnlich an, daß es in Deutschland ein gemeinsam verwaltetes türkisches und serbisches Konsulat gibt. Und dieses Idyll besteht in Breslau. Das dortige serbische Konsulat befindet sich, da es von einem Bruder des türkischen Generalkonsuls, Oberleutnant Ludwig Przedecki, verwaltet wird, in Breslau mit dem türkischen nicht nur unter einem Dache, sondern gewissermaßen in einem Raume. In dem Privatkontor der beiden gegenwärtig von Amts wegen „feindlichen Brüder" wirkt Dr. Steuer als gemeinschaftlicher Konsulatssekretär Serbiens und der Türkei. Da es militärische Geheimnisse in diesem Konsulat für beide Länder nicht gibt, so werden vermutlich die beiden Brüder in nächster Zeit beinahe der einzige Serbe und Türke sein, die sich freundschaftlich an einen Tisch setzen.

Literatur

Deutsche Heimat und Schule. Halbmonatsschrift für die katholischen Lehrervereine Deutschlands. Herausgegeben von Wilh. Aug. Berberich, Karlsruhe; Verlag J. Pfeiffer, Baden-Baden. Preis vierteljährlich 2,60 Mark. — Daß das erste Heft „Westfalen" der „Deutschen Heimat und Schule" in der katholischen Presse eine so überaus günstige Kritik gefunden hat, kann nicht wundernehmen, da es ja den Erfolg in sich trug. Mutig schreitet nun das jetzt erschienene zweite Heft, das „Schlesien" gewidmet ist, auf der eingeschlagenen Bahn weiter. Es ist so recht geeignet, sich zu den vielen bereits erworbenen Freunden neue zu suchen. Der lebendige, frische, natürliche Stil, auf den der Herausgeber bei der Auswahl der Beiträge sein besonderes Augenmerk wandte, macht die Lektüre anziehend, dabei ist er weit entfernt von dem modernen Phrasenreichtum, wie er in anderen Zeitschriften blüht. Die Reise-Eindrücke, die uns P. Schiedeck von einer „Schülerreise ins Riesengebirge" gibt, sind für die Seele wirklich ein erfrischendes Bad. Ein Besuch der ehemaligen Zisterzienser-Abtei Leubus, den wir mit E. Volkmer machen, vermittelt uns die Kenntnis über die Fülle der kulturellen Aufgaben, denen das Kloster im Laufe fast eines Jahrtausends gerecht wurde. Ein Aufsatz „Schlesien im Jahre 1812" weckt Jahrhunderterinnerungen an eine große Zeit. Ein Tag aus dem Leben eines schlesischen Schulmannes, des Lehrers und Kantors Gustav Battig aus Bolkenhain führt uns so recht packend ein Stück Leben aus der Familie eines deutschen Lehrers aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, mit seinen stillen Sorgen und Hoffnungen vor Augen.

Kath. Arbeitersekretariat, Dresden-A., Florastraße 17, 1. E
nentgeltliche Auskunft und Arbeitsnachweis. — Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—½7 Uhr. — Fernsprecher 9889.

Kath. Frauenbund Dresden, Geschäftsstelle Käufferstr. 4, 1. Et.
Sprechstunde für alle Angelegenheiten des Kath. Frauenbundes Mittwoch (außer an Feiertagen 4—5 Uhr. Schriftliche Mitteilungen sind nach Unterer Kreuzweg 5, part., zu richten.

Soziales Bureau und Verein kath. erwerbstätiger Frauen u. Mädchens Dresdens, Sekretariat: Antonstraße 7, part.
Auskunft zu jeder Zeit über alle einschlägigen Fragen. — Kostenloser Arbeitsnachweis. — Fernsprecher 8186.

Briefkasten

R. in M. Sie irren. Durch Ministerialbeschluß vom 8 April 1909 werden auch in Preußen Lehrerinnen, die ein höheres Seminar besucht und das Examen für höhere Mädchenschulen bestanden haben, nach zweijähriger Unterrichtstätigkeit an einer anerkannten höheren Mädchenschule zum Universitätsstudium mit dem Ziele des examen pro facultate docendi zugelassen. Ueber die neueren Verhältnisse auf diesem Gebiete bietet der Artikel Frauenstudium in Herders Konversations-Lexikon (Ergänzungsband) eine gute Zusammenstellung. Auch der ebendort zu findende Artikel „Mädchenschulen, höhere", wird Ihnen für Ihre Zwecke wertvolle Aufklärung geben.

M. R., Dresden. Bitte uns mitzuteilen, von welcher Missionslotterie die Rede ist, und wo der betreffende Verein seinen Sitz hat. Wir werden Ihnen dann Auskunft erteilen.

B. N. Sie haben von einer Firma eine Maschine erhalten, die den von Ihnen gestellten Bedingungen nicht entspricht. Sie fragen an, ob sie gebunden sind, von derselben Firma wieder eine Maschine zu nehmen? — Antwort: Ja, aber Sie können eine angemessene Frist für den Umtausch setzen.

A. H., Schirgiswalde. Ein Motorrad ist Ihnen in das rückwärtige Rad Ihres Zweirades gefahren, als Sie nach rechts fuhren, um das Motorrad vorbeifahren zu lassen. Sie fragen, ob Sie die Reparaturkosten des Motorrades zahlen müssen? — Antwort: Nein, Sie trifft offenbar kein Verschulden, da der hinter Ihnen Kommende eher ausweichen konnte, wie Sie. Sie können es im Ernstfalle ruhig auf eine Klage ankommen lassen.

M. G., Leipzig. Sie möchten gerne Theologie studieren, fragen aber, welchen Weg Sie einschlagen müssen, um in der Frage des Militärdienstes keine Schwierigkeiten zu haben. — Antwort: Auch wenn Sie Geistlicher werden wollen, unterliegen Sie den diesbezüglichen strengen Militärbestimmungen. Jedoch wird gerade dem stud. theol. gegenüber sehr großes Entgegenkommen von der Militärbehörde gezeigt. Sie müssen sich, am besten durch Vermittelung eines älteren Geistlichen, an das zuständige Bezirkskommando wenden, und zwar persönlich, da schriftliche Eingaben kurz und bündig erledigt werden.

H. S. Da Sie als selbständiger Privatpfleger nicht zu dem Kreise der Versicherungspflichtigen gehören, ist der Bescheid der Ortskrankenkasse richtig und können Sie nur freiwillig beitreten.

A. K., Mittweida. Sie fragen: Hat der Vormund meines Sohnes das Recht, ihn zu zwingen, in der Fabrik zu bleiben, wenn mein Sohn dazu keine Lust hat und dazu auch nicht geeignet ist?

Antwort: Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch hat der Vormund gleich wie der Inhaber der elterlichen Gewalt das Recht und die Pflicht, für die Person des Mündels zu sorgen (§ 1800). Dieses Recht ist im Gesetz mit einem sehr selbständigen Charakter bekleidet, der es mit sich bringt, daß der Vormund an etwaige Anordnungen der Eltern des Mündels nicht gebunden ist, und daß sein Amt die Befugnis in sich schließt, den Beruf des Mündels und den Umfang der für die Vorbildung dazu erforderlichen Geldmittel zu bestimmen (Staudingers Kommentar § 1800 Anm. 2). Der Vormund wird also in der vorliegenden Frage, ob der Mündel seinen bisherigen Beruf als Mechaniker mit dem eines landwirtschaftlichen Angestellten vertauschen soll, ein wichtiges Wort mitzusprechen haben. Er kann jedoch bei seiner Entscheidung nicht nach Willkür handeln, sondern nur nach seinem pflichtgemäßen Ermessen. Verletzt er dieses, so liegt eine Pflichtwidrigkeit vor, welche dem Vormundschaftsgericht nach § 1837 B. G.-B. Anlaß zum Einschreiten gibt, sei es durch Verbot oder Gebote, event. sogar durch Ordnungsstrafen. Wird nun von Seiten des Mündels oder der Angehörigen vermutet, daß die Entschließung des Vormunds einen Mißbrauch seines Rechts enthält, so steht es diesen frei, sich an das Vormundschaftsgericht um Abhilfe zu wenden.

Nun kann es Fälle geben, in denen dieses selbständige Recht des Vormundes eingeschränkt wird durch das Recht eines elterlichen Teiles zur Sorge für die Person des Mündels. Ob hier ein solcher Fall vorliegt, läßt die Frage nicht erkennen. Ein Beispiel bietet das Verhältnis der unehelichen Mütter zu ihren Kindern nach § 1707 B. G.-B. Dort ist bestimmt, daß auch die uneheliche Mutter das Recht hat, für die Person des Kindes zu sorgen. Ergibt sich in einem solchen Falle eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Mutter und dem Vormunde, so entscheidet die Meinung der Mutter, die sich, wenn der Vormund Schwierigkeiten macht, auch in diesem Falle an das Vormundschaftsgericht wenden kann. (Staudingers Kommentar § 1800 Anm. 4.)

Wie gesagt, läßt die Anfrage nicht erkennen, ob im vorliegenden Falle der Einfluß der Mutter oder der des Vormundes der überwiegende ist. Jedenfalls aber brauchen Sie sich einen Mißbrauch des Rechtes des Vormundes nicht gefallen zu lassen.

Spielplan der Theater in Dresden

Königl. Opernhaus
Sonntag: Tannhäuser. Sophie Wolf a. G. Anfang 7 Uhr.
Montag (Volksvorstellung): Der Waffenschmied. Anf. 8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus
Sonntag: Gabriel Schillings Flucht. Anfang ½8 Uhr.
Montag: Die Journalisten. Anfang ½8 Uhr.

Residenztheater
Sonntag, nachm. ¼4 Uhr und abends 8 Uhr: Autoliebchen.
Montag: Das Leutnantsliebchen. Anfang ½8 Uhr.

Volkswohl-Theater (Ostra-Allee. Eingang Trabantengasse.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Rumpelstilzchen; abends ½8 Uhr: Zwei Wappen.
Montag: Das Tor des Lebens. Anfang ½8 Uhr.

Konzerte
Königl. Belvedere Anf. ½9 Uhr.
Erwerbshaus (Olsen) Anf. 8 Uhr.
Zoologischer Garten (Hachenberger) Anf. 5 Uhr.

Varietés
Viktoria-Salon 8 Uhr.
Zentraltheater Anf. 8 Uhr.
Königshof (Strehlen) ¼9 Uhr.
Musenhalle Löbtau Anf. 8 Uhr.
Tymians Thalia-Theater 8,20 U.

Dresden. Wochenspielplan des Residenztheaters vom 27. Oktober bis mit 4. November. Sonntag: Autoliebchen (¼4 und 8 Uhr). Montag: Leutnantsliebchen (½8). Dienstag und Mittwoch: Autoliebchen (8) Donnerstag: Ein Walzertraum (¼4); Autoliebchen (8). Freitag: Leutnantsliebchen (½8). Sonnabend: Der Obersteiger (8). Sonntag: Unbestimmt (¼4); Autoliebchen (8). Montag: Leutnantsliebchen (½8).

Spielplan der Theater in Leipzig

Neues Theater. Sonntag: Der fliegende Holländer. Montag: Belinde. — **Altes Theater.** Sonntag nachm.: Schlaraffia-Festspiel; abends: Die fünf Frankfurter. Montag: Der Störenfried. — **Operetten-Theater.** Sonntag nachm.: Die Dame in Rot; abends: Salvator. Montag: Salvator. — **Schauspielhaus.** Sonntag nachm.: Die Weber; abends: Geschlossen. Montag: Fuhrmann Henschel.

Marktpreise zu Kamenz am 24. Oktober 1912.

50 Kilo	Höchster Preis M	Höchster Preis ₰	niedrigster Preis M	niedrigster Preis ₰
Korn	8	50	8	80
do. neu	—	—	—	—
Weizen	10	—	9	50
Gerste	10	—	9	50
Hafer, alter	—	—	—	—
do. neuer	9	20	8	20
Hirse	—	—	—	—
Kartoffeln	2	75	—	—

		Preis M	Preis ₰
Heu 50 Kilo	höchster	—	—
	niedrigster	3	40
Stroh 1200 Pfd.	Schütt-	23	—
	Maschinen-	18	—
Butter 1 Kilo	höchster	2	70
	niedrigster	2	50
Erbsen . . . 50 Kilo		—	—

Eier Stück 11 Pfg.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19121027/11